

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 265 (1992)

Artikel: Schriftsteller-Anekdoten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden. Freilich entstand 1978 ein Motel, das seither zum stark frequentierten Seminar- und Konferenzzentrum geworden ist.

Im 19. Jh. hatte Wangen zu den frühindustriellen Zentren der Region gezählt. Es wies 1876 neben Rotfarb und Pferdehaarspinnerei je 3 Blusen- und Bürstenfabriken, Seilerei, Mühle, Kunstsäge, Öle mit Schleife, Ziegelei und Gerberei, Käserei, 3 Kramladen sowie 7 Gastwirtschaftsbetriebe (darunter eine Brauerei) auf. Die meisten gewerblichen, aber auch einige *industrielle Betriebe* sind heute verschwunden. Um 1900 schloss die Rotfarb, in der Krise 1934 eine Tuchfabrik, ihre Tore. Überlebt hat eine Bürstenfabrik, während aus der Pferdehaarspinnerei eine moderne Matratzen- und Polsterfabrik geworden ist. Noch 1965 beschäftigten die drei Unternehmungen der *Herrenkonfektion*, aus den alten Blusenfabriken hervorgegangen, 720 Arbeitskräfte, worunter zahlreiche Gastarbeiter und Zupendler. Inzwischen sind sie bis auf eine, die vorwiegend in Portugal produziert, der Rezession, dem *Strukturwandel* und der Konkurrenz der Billiglohnländer erlegen. In der Periode 1975/85 konnte zwar die Zahl der Arbeitsstätten knapp gehalten werden, die der Beschäftigten sank aber von 900 auf 700, allein in der verarbeitenden Industrie sind 75 % der Arbeitsplätze verlorengegangen. Landwirtschaft und Gewerbe konnten sich behaupten, die *Dienstleistungsbetriebe* nahmen grossen Aufschwung.

Der Zentralisierung zum Opfer gefallen sind die kaufmännische Berufsschule, das Kino, das Depot der Brauerei Feldschlösschen, hingegen

sind neu dazugekommen das Kellertheater, eine öffentliche und zwei private Gemäldegalerien, die das kulturelle Freizeitangebot ergänzen, ferner verschiedene gewerbliche Kleinbetriebe. Das Gastgewerbe blüht dank Militär und einem wachsenden Kongresstourismus. Stützen der Beschäftigung geblieben sind neben Waffenplatz und Zeughausverwaltung die *Bezirksverwaltung* mit Bezirkswache und Gefängnis (früher: «es isch nit guet z'Wange i der Chefi»), der Hauptsitz der *Amtersparniskasse* (Neubauten 1949/1990), der Oberaargauischen Automobilkurse und die Betriebsleitung der *Bernischen Kraftwerke* mit 80 Beschäftigten, wovon 40 in Wangen und 11 in der modernen Zentrale Bannwil. War die Bevölkerungszahl 1980 auf 1758 abgesunken, so liegt sie heute wieder bei 1820. Die gegenwärtige Bautätigkeit auf dem gewerblichen und Wohnbausektor legt aber einen weiteren Anstieg nahe.

Den grössten Wandel hat aber in den letzten 25 Jahren die *Aarelandschaft* erfahren: Der Bau neuer Flusskraftwerke ober- und unterhalb von Wangen hat zu einem konstanten Wasserstand geführt, der unberechenbare Mittellandfluss hat an Lebendigkeit verloren, aber das Städtchen liegt nun weder «am Grien», noch ist es hochwasserbedroht. Neue Brücken wurden nötig für Autobahn, Umfahrungsstrasse, Ls-Kaserne; am Ufer entstanden Schwimmbad und Abwasserreinigungs-Anlage. Dass Wangen trotz dieses beschleunigten Wandels seine alten Schönheiten bewahrt, seine Qualität als Wohn- und Arbeitsort gemehrt hat, davon kann sich jeder Besucher selbst überzeugen.

Karl H. Flatt

SCHRIFTSTELLER-ANEKDOTEN

Als der Schweizer Schriftsteller Ernst Zahn (24.1.1867 bis 11.2.1952) schon hochbetagt war, empfing er eines Tages seinen Hausarzt mit der vorwurfsvollen Bemerkung: «Herr Doktor, Sie sind gut: erst verbieten Sie mir alles Gewürzte, und jetzt schicken Sie mir eine so gesalzene Rechnung!»

Der witzige Schriftsteller Oskar Blumenthal sass mit dem Kritiker Ludwig Sternau nach einem Premierenabend zusammen.

«Das Stück war miserabel», sagte Sternau, «ich wundere mich nur, dass das Publikum nicht gepfiffen hat.» – Blumenthal darauf: «Es hatte eben mit Gähnen zu tun!»